

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

51 (20.2.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis 11 Pf. Kleinanzeigen...

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 20. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 51

Der Endkampf um den Sowjetpakt

Neuregelung der Bebauungen in den Gemeinden - Kläglicher schweizerischer Rechtfertigungsversuch - Schwere Verluste der britischen Luftflotte

Streiflichter

Kreuzer „Karlsruhe“ unter jüdischem Störungsfeuer... Vor uns liegt eine große indische Zeitung aus Batavia...

Das Rätsel um den Schlüsselpunkt

Die Gründe für die Verzögerung der Kammerabstimmung

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

r. Paris, 19. Febr. Die Schlacht in der Kammer um den Sowjetpakt geht weiter...

Mit dem sowjetrussischen Votschaffer Potemkin hat Flandinav die Abstimmung des französisch-russischen Paktes auf den Locarno-Vertrag besprochen...

Mitgefangen - Mitgehungen

Von

B. Zahn

In diesen Tagen findet in der französischen Kammer die Debatte statt über die Ratifizierung des am 2. Mai...

Es gilt gleichfalls als verabredet, daß die beiden vertragsschließenden Parteien gemeinsam handeln werden...

Es hat in Frankreich nicht an Stimmen gefehlt, die auf die ungeheuren Gefahren hinwiesen, die dem französischen Volke aus diesem Pakt erwachsen können...

Mit Blindheit geschlagen!

Spanien, seit langem ein Ziel der kommunistischen Propaganda, bietet in diesen Tagen wieder einmal ein Bild der Zerfahrenheit...

Moskaus Hand in Spanien

Große Genugtuung bei den Komintern über das spanische Wahlergebnis

* Moskau, 19. Febr. Das Ergebnis der spanischen Wahlen wird in Moskau begreiflicherweise mit großer Genugtuung aufgenommen...

Die Freude Moskaus ist begründet, denn man hat es ja wieder einmal verstanden, eine stolze Nation, ein ganzes Land dem Terror zu unterwerfen...

Rücktritt des spanischen Kabinetts

(Spezialkabelbericht des „Führer“)

11. P. Madrid, 19. Febr. Staatspräsident Zamora beauftragte heute nachmittag, nachdem die bisherige Regierung ihren Rücktritt erklärt hatte...

Parteien auf dem VII. Weltkongress erklärte, der proletarische Internationalismus müsse sich „in jedem Lande sozusagen akklimatisieren, um auf heimatischem Boden tiefe Wurzeln zu fassen“, hat die KPD ihre Propaganda in „nationale“ Bahnen gelenkt, um immer breitere Volksmassen an sich zu ziehen.

Von oberflächlichen Beobachtern wird die Tatsache, daß die Sowjets die kommunistische Agitation in den mit ihnen „befreundeten“ Staaten verstärkt forschen, oft als Beweis für den Gegensatz zwischen Komintern und „russischer“ Außenpolitik herangezogen. Es wird hierbei

übersehen, daß die antideutschen Allianzen für Moskau nur solange ihren vollen Wert behalten, als in den verbündeten Ländern bolschewistische Kräfte an der Regierung sind. Die weltrevolutionären Bestrebungen des internationalen Bolschewismus werden, wie gerade die Ereignisse der letzten Wochen klagen beweisen, durch die diplomatischen Abmachungen mit „kapitalistischen“ Staaten nicht gehemmt, sondern gefördert. Im Vordergrund der bolschewistischen Politik steht heute die Offensive gegen die „faschistischen“ Staaten, vor allem Deutschland. Man ist sich aber in Moskau klar darüber,

daß die endgültige Sicherheit für die Einhaltung der geschlossenen Verträge seitens der verbündeten Staaten nur durch die Errichtung der Sowjet-Diktatur in diesen Ländern gewährleistet werden kann. In diesem Sinne schließt auch das oben erwähnte Manifest der KPD mit dem Aufruf: „Es lebe die kommunistische Partei Frankreichs! Es lebe die kommunistische Internationale! Es lebe die französische Republik der Sowjets!“

Das sind die wahren Absichten der Moskauer Machthaber, denen jedes Mittel recht ist zur Verwirklichung ihrer weltzerstörenden Ziele!

Führer-Funk

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den deutschen Gesandten in Belgrad von Heeren zum Vortrag.

Der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, hat eine Verordnung erlassen, die als Planungsraum der Reichs- und Landesplanung die Reichsstatthalterbezirke sowie das Saarland, in Preußen die Provinzen, die Hauptstadt Berlin sowie den Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhr-Rheinland bestimmt.

Ministerpräsident Göring machte Mittwochnachmittag einen Besuch beim polnischen Ministerpräsidenten Kosciuszko. Um 12 Uhr hatte er eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten. Anschließend besuchte Ministerpräsident Göring den Außenminister Bed. Am Nachmittag reiste Göring im Sonderzuge vom Warschauer Ostbahnhof nach Białowieża, wo er einige Tage zur Jagd bleiben wird.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwoch um 10 Uhr im Sonderflugzeug zu einem Besuch in Danzig ein. Er begab sich am Nachmittag in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Senatspräsidenten Greiter, zur Schikan-Werft, wo er die Werksanlagen eingehend besichtigte. Nach einem feierlichen Empfang durch die Werksleitung sprach Dr. Ley von dem erfolgreichen Kampfen gegen die Arbeitslosigkeit im Reich.

Der schwedische Flugzeugkreuzer „Golfand“, der unter dem Kommando des Kapitäns zur See, R. G. Rudberg steht, traf am Mittwoch nach einer Fahrt durch den Nordostsee-Kanal in Kieler Hafen ein. Das schwedische Kriegsschiff wird einige Tage in Kieler Hafen liegen bleiben. Eine Reihe von Veranstaltungen, darunter ein Empfang durch die Stadt Kiel im Rathaus, werden dem Aufnahmefest in der Kriegsmarinestadt Kiel abwechselnd reich gestaltet.

Die französische Regierung hat außerhalb der Flottenkonferenz unmittelbare Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der Schlachtschiff-Frage aufgenommen. Sie hat durch ihren Botschafter in Washington die amerikanische Regierung erlauben lassen, einer Vermittlung der Tonnage der Schlachtschiffe zuzustimmen.

Eltern, schützt Eure Kinder!

Das letzte Sachverständigengutachten im Seefeld-Prozess

* Scherzer, 19. Febr. In der Diensttagabendkündigung im Morbyprozeß Seefeld erklärte als Leiter in der Reihe der Sachverständigen, Professor Dr. Müller-Beh, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten. Zur Frage der Züchtungsart der Kinder stellte Professor Müller-Beh auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrungen als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Erträge von 5 m. Erträge seien in Frage kommen. Seefeld sei ein lebensuntätiger und absterbender Mensch mit ausgesprochen infantilen, rührseligen und effizienten und hysterischem Einschlag. In Übererregung mit dem Charakter des Obermedizinalrats Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geisteskrankheit nicht vorliege und die Voraussetzungen für den § 51 nicht in Frage kommen.

Eltern, schützt Eure Kinder! Diese Forderung hob Professor Dr. Müller-Beh in seinem Gutachten besonders eindringlich hervor; er betonte, daß der Angeklagte bei der ungezügeln Auffklärung in der Wohnung der Kinder von Seiten der Eltern und einer leichtfertigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Dntel“ leichtes Spiel hatte. Seine Opfer seien bedauerlicherweise nur zu selten der ihnen an fittlicher und körperlicher Beziehung drohenden Gefahr entgangen. Diese traurige Erfahrung zeige sich leider in den meisten Fällen von solchen Kapitalverbrechen.

Doppelmord an den Entkfindern eingestanden

* Nürnberg, 19. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Entkfindern verhaftete Georg Würtz-Nürnberg hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1935 nachts mit Voratz und Ueberlegung durch Leuchtgas getötet hat. Würtz kehrte am Abend dieses Tages in seine Wohnung zurück, wo die Kinder schliefen und öffnete in der Küche den Gasfaß, so daß das Gas in das Schlafzimmer eindringen konnte. Dadurch wurde der Tod der Kinder herbeigeführt. Würtz wollte einen Unfall vorklären. Durch diese Tat glaubte er, in den Besitz einer vorher für die Kinder abgeschlossenen Versicherung von 10000 RM. zu gelangen. Diese Summe wollte er für die Ausstattung seiner Töchter verwenden.

Seite 2

Badischer Staatsanzeiger

Seite 21

20. Febr. 1936

Schluß mit der unbedingten Baufreiheit

Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Neuordnung der Bebauung in den Gemeinden

* Berlin, 19. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat am 15. Februar 1936 auf Grund des Gesetzes über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswehens eine Verordnung erlassen, die für die bauliche Entwicklung und Gestaltung der Gemeinden von weittragender Bedeutung ist. Die Verordnung schafft eine einseitige Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden und beseitigt die vielfachen Hemmungen, die dieser Regelung in zersplitterten, den heutigen Anforderungen z. T. nicht mehr entsprechenden Länderrecht bisher entgegenstanden.

Die Verordnung behandelt zunächst die Frage der Ausweisung von solchen Gebieten, die planmäßig ausgeschloffen werden sollen. Im Gegensatz zum Außengebiet, das nicht planmäßig erschlossen wird, werden diese Gebiete als Baugelände bezeichnet. Im Baugelände werden nach der zulässigen Nutzung unterschieden:

Kleinsiedlungs-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete.

Für jedes Gebiet sind die in ihm zu errichtenden Arten von Bauten festzulegen. Auf diese Weise wird der bauliche Organismus der Gemeinden im großen gegliedert. Auf die Erhaltung und Förderung einer gesunden auf geloderten Siedlungsweise ist Bedacht zu nehmen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es bisher noch nicht in allen Ländern möglich war, Flächen für eingeschlossene Bebauung für Kleinsiedlungen und dergl. auszuweisen. Die Verordnung gibt hierzu die Ermächtigung, sie gestattet auch, Vorschriften über die Mindestgröße von Baugrundstücken zu erlassen, die für eine einwandfreie Erschließung von Siedlungsgelände heute nicht mehr entbehrt werden können.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Regelung der Bebauung im Außengebiet. In den Jahren nach dem Kriege entstand außerhalb, besonders in der Umgebung größerer Ortschaften und an den Chauffeen und Landstraßen bis weit in das platte Land hinein eine wilde und häßliche Splittersiedlung, die dem gesunden Siedlungsgedanken starken Abbruch getan, die Landschaft rücksichtslos verschandelt und der Allgemeinheit, in finanzieller Hinsicht, unermesslichen Schäden zugefügt hat. Erst das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Wohnsiedlungsgegesetz vom 22. September 1933 sowie die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswehens vom 5. Juli 1934 haben für bestimmte Fälle die Möglichkeit gegeben, hier ordnend einzugreifen. Darüber hinaus bestimmt die vorliegende Verordnung allgemein, daß die Genehmigung für bauliche Anlagen verweigert werden soll, wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes oder einer ordnungsgemäßen Bebauung zuwider laufen würde. In Abkehr von dem liberalistischen Grundgedanken der unbedingten Baufreiheit wird damit die

Unterordnung der Wünsche des einzelnen unter die Belange des Volksganzen

gefordert. Die Vorrichtung soll auch eine Handhabe geben, das Außengebiet der Städte und das platte Land in ihrem landschaftlichen Charakter zu erhalten und vor weilsender Bebauung zu schützen.

In einem Begleitersatz hat der Reichsarbeitsminister die wichtigsten bei Durchführung der Vorschriften zu beachtenden Gesichtspunkte hervorgehoben. Besondere Erwähnung verdient hier der Hinweis auf die Bedeutung der Kleinsiedlung, zu deren Förderung bei Ausweisung der Baugelände ausreichende nach den Plänen zu erschließende Bauflächen vorgesehen werden

sollen. Der Minister wendet sich mit allem Nachdruck gegen die übermäßige Ausnutzung von Grundstücken, besonders durch vielgeschossige Bauten, wie sie nach den Bauordnungen zahlreicher Städte noch immer zugelassen, mit den Anforderungen der Volksgesundheit und des Luftschutzes aber in keiner Weise vereinbar ist. Er hat deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Forderung baumasse weitgehend zu fördern. Mehr als drei Wohngeschosse sollen an Wohnstraßen grundsätzlich nicht

mehr zugelassen werden. Die viergeschossige Bauweise ist auf die wichtigsten Geschäftsstraßen größerer Städte zu beschränken. Eine höhere Ausnutzung darf nur im Geschäftsgebiet von Großstädten und Städten mit großstädtischem Charakter zugelassen werden, soweit die örtlichen Verhältnisse dies erfordern. Der Erlaß enthält ferner eine Zusammenfassung der wichtigsten Grundzüge, die bei Anordnung und Abgrenzung von Baugeländen zu beachten sind.

Kläglicher Rechtfertigungsversuch

Der schweizerische Bundesrat zu der deutschen Kritik an der Provokation von Bern

* Bern, 19. Febr. Zu den Kommentaren der deutschen Presse zum Beschluß des schweizerischen Bundesrats, nach dem eine Landesleistung und Kreisleistungen der NSDAP nicht mehr zugelassen seien, wird nach der schweizerischen Depeschagentur im Bundeshaus bemerkt, daß diese Kommentare zum größten Teil von grundlossten Voraussetzungen ausgingen. Der Beschluß des Bundesrates sei in ruhiger Überlegung und nach reiflicher Prüfung gefaßt worden. Er werde von dem schweizerischen Volk einstimmig gebilligt. Mit Entschiedenheit würden die Behauptungen deutscher Kreise zurückgewiesen, als hätte der Bundesrat seinen Beschluß irgendwie unter dem Druck marxistischer Kreise oder unter dem Einfluß der Emigranten oder anderer Kreise gefaßt. Maßgebend seien einzig und allein die bestehenden schweizerischen Gesetze und das Bestreben, eine Entwicklung der Dinge zu verhindern, die das gute Einvernehmen mit den Nachbarländern zu stören geeignet sein könnte.

Der einstimmige Protest der deutschen Öffentlichkeit gegen die Provokation von Bern hat den Schweizer Bundesrat wegen seines übereilten Vorgehens offenbar doch in

Verlegenheit gebracht. Der Rechtfertigungsversuch, der jetzt von Bern unternommen wird, geht auf die in den deutschen Kommentaren erhobenen Vorwürfe nicht ein. Wenn der Bundesrat behauptet, daß seine Beschlüsse nicht unter dem Druck marxistischer Kreise gefaßt worden seien, so steht doch fest, daß gegen die schamlose Hebe der marxistischen Presse nicht nur nichts unternommen, sondern ihre Forderungen überraschend schnell und restlos erfüllt wurden.

Die Behauptung, daß der Bundesrat diesen Beschluß einzig und allein gemäß den bestehenden schweizerischen Gesetzen gefaßt habe, muß so lange angezweifelt werden, als nicht gesagt wird, gegen welche Gesetze die Organisation der NSDAP in der Schweiz verstoßen haben soll. Es dürfte dem Schweizer Bundesrat schwer fallen, jetzt nachträglich noch entgegen den mehrfachen Zeugnissen von hohen amtlichen Stellen der Schweiz selbst der Organisation der NSDAP irgendwelche Illegalität in die Schuhe zu schieben. Also bitte offene Karten, wenn den Herren vom Bundesrat an dem guten Einvernehmen mit ihrem Nachbarn wirklich so viel liegt, wie sie in ihrem sehr kläglichen Dementi behaupten.

Schwerer Verlust der britischen Luftflotte

Zwei Bombenflugzeuge verunglückt — Sechs Mann umgekommen

* London, 19. Febr. Die britischen Luftstreitkräfte haben in der Nacht zum Mittwoch zwei schwere Verluste erlitten. In den frühen Morgenstunden stürzte in der Grafschaft Suffex ein Nachtbomberflugzeug ab und ging in Flammen auf. Von den vier Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt. Die Maschine wurde fast vollständig ein Opfer der Flammen.

Das zweite Flugzeugunglück trat sich in der Nacht im Kermelfanal zu, wo ebenfalls ein britisches Flugzeug niederging und verbrannte. Drei Mitglieder der Besatzung wurden als vermisst gemeldet; sie dürften wahrscheinlich ertrunken sein. Über dieses Unglück wird aus Le Havre folgendes gemeldet:

In der Nacht zum Mittwoch vernahm die Bewohner von Le Havre ein anhaltendes Motorengeräusch eines Flugzeuges. Ein Garagenwächter und ein französischer Flieger sichteten ein großes englisches Bombenflugzeug, das sich verzerrt zu haben schien und augenscheinlich wackern wollte, bevor sein Besatzungsmitglied ganz erschöpft war. Es herrschte zwar kein Nebel, aber die Nacht war sehr dunkel. Um 4.15 Uhr war das englische Flugzeug auf das Wasser niedergegangen, etwa 150 Meter von der französischen Küste entfernt. Die beiden Leute saßen mit einem kleinen Boot auf den englischen Apparaten zu und konnten nur ein Mitleid der vierköpfigen Besatzung an Bord nehmen, den ersten Piloten Pate, der bewußtlos war. Die anderen drei hielten sich am Flugzeug fest. Als die Retter den Piloten an Land gebracht und für Wiederbelebungsvorkehrungen gesorgt hatten, fuhren sie wieder hinaus, um die anderen Flieger zu holen.

Als sie jedoch feststellten, daß das Flugzeug inzwischen gesunken und von den Verunglückten keine Spur mehr zu sehen war, alarmierten sie die Behörden. Drei Schlepper liefen aus und suchten, allerdings erfolglos, die Küste ab.

In einer weiteren Meldung aus Le Havre wird bestätigt, daß ein Mitglied der Besatzung des verunglückten Flugzeuges, der Fliegerleutnant Pate, gerettet worden sei. Das Bombenflugzeug ist nach dieser Meldung 800 Meter von der Küste entfernt auf das Wasser niedergegangen, und zwar an einer flachen Stelle. Der gerettete Fliegeroffizier habe daher an Land schwimmen können, allerdings mit Hilfe eines Rettungsbootes.

Der Fliegeroffizier habe erzählt, daß sämtliche vier Insassen des Flugzeuges gleichzeitig verunglückt hätten, das Ufer schwimmend zu erreichen, nachdem sie über 20 Minuten an Bord des Flugzeuges geblieben seien, das nur noch aus dem Wasser geragt hat. Die drei anderen Mitglieder der Besatzung seien jedoch durch die starke Drift auf das Meer hinausgespült worden und dort ertrunken.

Ein Franzose habe versucht, in einem leichten Sportboot die Flieger zu retten, sei aber dabei um ein Haar selbst verunglückt. Er habe von dem Mann zwei Leute im Wasser gesehen und einem der beiden einen Rettungsboot zugeworfen, der Pate gerettet habe. Da kein zweites Rettungsboot vorhanden gewesen sei, sei der Franzose an Land zurückgekehrt, um einen zweiten zu holen. Bei seiner Rückkehr sei jedoch keine Spur mehr von dem zweiten Schwimmer zu sehen gewesen. Das Mann selbst sei zu klein gewesen, um mehr als einen Mann aufzunehmen.

Australisches Bombenflugzeug abgestürzt

* London, 19. Febr. 80 Kilometer von Sydney entfernt ist, wie aus Sydney berichtet wird, ein Bombenflugzeug abgestürzt. Bei dem Unglück sind fünf Personen ums Leben gekommen.

Neuer Schnelligkeitsrekord der Reichsbahn

200 Stundenkilometer mit einem diesel-elektrischen Schnelltriebwagen erreicht

* Berlin, 19. Febr. Auf einer Versuchsfahrt, die die Deutsche Reichsbahn mit einem dreiteiligen diesel-elektrischen Schnelltriebwagen auf der Strecke Berlin-Hamburg am 17. Februar 1936 unternommen hat, wurde zum ersten Male mit einem für den öffentlichen Verkehr bestimmten Schienenfahrzeug die Geschwindigkeit von 200 km. Stunden erreicht. Derartige Geschwindigkeiten auf der Schiene sind bislang nur von reinen Versuchsfahrzeugen gefahren worden, und zwar zu Anfang des Jahrhunderts auf der Posener Versuchsstrecke mit elektrischen Triebwagen und im Jahre 1932 auf der Hamburger Strecke mit dem Triebwagen des Diplomingenieurs Krusenberg.

Bei dem Versuch am Dienstag handelte es sich um einen dreiteiligen Schnelltriebwagen, wie er auf der Jahrbundertausstellung der Reichsbahn in Nürnberg zu sehen war. Als Kraftanlage werden zwei Manbach-Dieselmotoren von 600 PS-Leistung verwendet, die eine Viterentwindlung der im „fliegenden Hamburger“ eingebauten Motoren darstellen. Die elektrische Ausrüstung ist von den Firmen AEG und Siemens in Gemeinschaftsarbeit und der Baugruppe von den Vinko-Dolmann-Werken, Breslau, geliefert worden. Auf der Rückfahrt von Hamburg gelang es, zwischen Ludwigslust und Wittenberge eine Geschwindigkeit von 200 km. Stunden zu erreichen, nachdem vorher schon auf der Hin- und Rückfahrt verschiedentlich Geschwindigkeiten über 190 km. Stunden gefahren waren. Neben der außergewöhnlichen Geschwindigkeit war besonders der ruhige und präzise Lauf

des Fahrzeuges bemerkenswert, so daß alle Fahrteilnehmer das Gefühl der unbedingten Sicherheit hatten. Wenn auch mit diesem Wagen im späteren regelmäßigen Betrieb — er wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers auf der Strecke Berlin-Breslau eingesetzt werden — diese Geschwindigkeiten nicht gefahren werden können, da die Streckenverhältnisse es nicht zulassen, so ist doch dieser neue Erfolg deutscher Schnelltriebwagen wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie und mit ihr die Deutsche Reichsbahn in der Entwicklung des technischen Fortschrittes auf der Welt führend ist.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Ostasien

* Kiel, 19. Febr. Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Montagmorgen Hongkong planmäßig verlassen, nachdem das Schiff zehn Tage lang in diesem Hafen Ostasiens gelegen hatte.

Zwischen der Belegung des Kreuzers und der deutschen Kolonie hatte sich schnell ein herzliches Verhältnis entwickelt. Eine 40 Mann starke Abordnung des Kreuzers folgte einer Einladung der deutschen Kolonie in Hongkong und war bei ihr zwei Tage lang zu Gast. Der Verkehr zwischen der Besatzung und der englischen Marine, die mit fast allen Schiffen der China-Station im Hafen lag, führte zu einem kameradschaftlichen Verhältnis.

Kreuzer „Karlsruhe“ wird vom 21. Februar bis 2. März in Nagasaki liegen.

Hauptkassierer Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brünner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brünner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördt. Für den Heimatteil: Richard Wolfrum. Für badiische Nachrichten: Hugo Wähler. Für Statistik: Fred Dees. Für Wirtschaft, Tumen und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Sportnachrichten: Wolf Steinbrunn. Für

Für Anzeigen: Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedische Druck- u. Verlagsgesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. I. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 248 Stück

habe: Karlsruhe 8 504 Stück

Merkur-Bundschau 1 833 Stück

Aus der Ortenau 1 921 Stück

Einmalige Ausgabe 50 281 Stück

habe: Karlsruhe 33 331 Stück

Merkur-Bundschau 12 336 Stück

Aus der Ortenau 13 614 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 529 Stück

Erziehung zum deutschen Menschen

Von C. E. Tietjen (Armanen-Verlag Leipzig)

Der Verfasser unternahm es, jedem verantwortlichen Deutschen, der als Lehrer oder Erzieher im weitesten Sinne wirkt, zur Aufziehung des deutschen Volkes und der Jugend, die verlorengegangenen Richtlinien des nordisch-germanischen Schauens, Denkens und Erlebens an Hand seines Buches, voller Vorbilder, Beispiele und Pläne, ins Bewußtsein seines Erzieherwillens zu legen. Neben unserm Führer kommen Männer wie der Dichter der deutschen Raumnote: Hans Grimm, Philosophen wie Chamberlain, der nicht Haarplattieren trieb, sondern sich bewußt war, in der Freiheit und der Treue die beiden Wurzeln des germanischen Wesens gefunden zu haben, Ernst Rieck und Gorch Fock und wie sie alle heißen, die das Dritte Reich vorausschauend, zu Wort. Uns, die in dieser Gegenwart schwingen, ist es gegeben, sie zu nutzen: „Gegenwart als Ende und Anfang zugleich; Ende eines Zeitalters, das wir unbedeutlich nennen in seinem Ende, Anfang aber des Weges zum deutschen Menschen.“ Die neuen schulpflichtigen Einrichtungen, die heute mehr und mehr sich in den Vordergrund stellen: Wandern und Schauen, Wehr und Sport, sind ja keine Experimente des jungen Staats, sondern Wieder-Erfassung dessen, was die alten Germanen, was die Handwerker und Künstler des Mittelalters, dem Drange ihres Lebens nachgebend, geliebt und geübt haben. Der Deutsche muß wieder das Sehen lernen. Die Bedeutung des Auges wird heute wieder mehr erkannt. Der Gesichtskreis muß wachsen, er muß gleichermaßen den alten gotischen Dom wie das neueste Fluggerät über ihm erfassen können. Der junge Mensch betätigt sich, nach Wandern und Schauen, in solbatischen Übungen, er zieht den Körper zu Strammheit, Mut, Ausdauer. Von der ermanterten Heimat und der Erkenntnis eigener Fähigkeiten drängt schließlich die Kraft nach Erkenntnis des Ursprungs der Heimat, ihrer Seele, ihres Klimas, ihrer Rasse. Das Buch vermittelt uns so in aufbauender Weise, was schon im Gange ist und was noch in der Zukunft liegt: Grundriss und Verlauf eines von der Erde her bestimmten Planes, der sich immer größeren Raum schaffen wird.

Sonnensühne

Roman von Carl Kantiag, Koehler u. Amelang, Gf. Preis 4,20 RM.

Der Schicksalsweg unserer nordischen Ahnen durch die Jahrtausende, die Höherentwicklung der Kultur in Stein- und Bronzezeit, ihre Ausbreitung bis an die Gestebe des Mittelmeeres sind in diesem Roman zu gestalten versucht; ob mit mehr oder weniger Geschick und Glück, darüber läßt sich streiten. Das Ganze ist zu offensichtlich aus dem Studium sehr vieler einschlägiger alter und neuerer Werke hervorgegangen. Geschichtswissenschaftler, die zum Teil überholt sind. Diese Herkunft des Buches scheint nicht überall genügend überwunden. Die Übergänge zu den einzelnen Zeiten und Gestalten erfolgen oft zu unvermittelt, die Darstellung der Kultur ist vielleicht zu eng gefaßt, um dem vielfältigen Kräftefeld der nordischen Rasse gerecht werden zu können. Zu loben ist allerdings der Wille, auch dem wenig vorgebildeten Laien ein lebendiges und anschauliches Bild aus der Frühzeit unserer nordischen Ahnen vor Augen zu führen.

Neda-Kräutertee No. 1

ist eine ausserordentliche Zusammenstellung von wasserfreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



Neda-Kräutertee No. 2 ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutel RM. 1,50; Karton RM. 1,50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Advertisement for 'Die Wirtin von Heiligenbronn' by Hermann Stegemann. Includes a small illustration of a woman and text: 'Copyright © Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.'

(11) Einen Augenblick starrten alle nach dem Fenster, dann atmete das Therese tief auf und wandte sich an die Mutter: „Ach, weißt du, es den Renten die Mäuler zerreiht und daß es ein Kopfstück gewesen ist, in der Nacht zum Schulmeister zu laufen. Aber wenn mir nicht alles zu Leid gelebt hätte, so hätte ich am Ende den Weg nicht gesucht. Die Mutter hat recht: Ich bin ein trotziges Kind, aber daß weiß ich gewiß, ich vergeh hier an meinem Trop. Und ich bitte die Mutter um Urlaub.“ Da flackerie in der zänkischen Frau ein Schluchzen auf, und die Tränen schossen ihr über die Waden. Sie versag das Gesicht wie ein geschollenes Kind und schluchzte: „Jesus im Himmel, es kommt uns nicht wieder! Es kommt uns gewiß nicht wieder!“ Der Vater steht unbeweglich. Er hat die Uhrkette in den Fingern, die er an den Sonntag trägt, und starrt auf die Gasse hinaus in der fibernen Fassung. Er will nicht hören, was die anderen reden. Er hat die Augen vor Bessert amühen den Lippen gespürt und ist auf dem gefrorenen Schnee gelegen hinter den eingemauerten Mühen und sie haben das Stroh aus dem Mühenlager herausgescharrt und ihn damit zugedeckt, bis er uns Lazarett gebracht worden ist. Finstere Wälder und ein fleisfarbener Himmel, ein Marschieren und Schneestampfen, die Kanonenschläge und das Knattern der Flinten, schwarze und rote Wesen, die wild über das vereiste Feld rannten, da und dort zerstreut lagen zwischen steifen Hölzchen, und in der Ferne ein dunkler Vogel-schwarm, der freizieh in der Wolken steigt — alles zieht träge, aber gewaltig an ihm vorbei, und die abgeplattete Kugel erhebt sich in seiner harten Hand und glüht zwischen seinen Fingern. Auf einmal fährt er in die Höhe, aufgeschreckt durch die Stille um ihn her. Das Therese ist nicht mehr da, am Tisch hockt die Mutter auf einem Häuflein und gerückt die Schürze vor den Augen.

Schrifttum und Volk

Die Technik im Buch

Technisches Wissen, technisches Leben in Buchform dargeboten — das ist heute, wo die technische Welt bereits in unserm Heim beginnt und in tausend Ausstrahlungen dorthin wieder zurückkehrt, nicht mehr eine Angelegenheit für Fachleute und Fachstudierende. Das grundsätzliche Wissen um diese Welt gehört heute schließlich zur Allgemeinbildung, zum Nützlichem des täglichen Lebens. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß die Verlage sich bemühen, das technische Wissen in einer Form darzubieten, die auch dem Fachunwissenden erlaubt, ohne ermüdendes Deut-trainieren in diese großen Geheimnisse einzudringen, und dem Nichtinteressierten soviel zu lazen weiß, daß auch er irgige Auffassungen beisteigen wird. Das technische Buch unserer Zeit ist kein mathematisches Tabellarium, es ist keine dürre Abhandlung, sondern mehr ein Erlebnisbuch, das über ein Lebensgebiet unserer Zeit mit der Klarheit und dem Tempo unserer Tage berichtet.

Fliegen bedeutet uns heute nicht mehr eine moderne Form der Akrobatik, so wenig wie uns das Autofahren als eine flüchtigliche Angelegenheit erscheint. Das „Handbuch des Motor- und Segelfliegens“ (Akademische Verlaganstalt Athenaion mbH, Potsdam), das unter Mitarbeit bedeutender Fachleute von C. W. Vogelberg herausgegeben worden ist, behandelt in überaus klarer Darstellung diese Gebiete in allen ihren Unterabteilungen. Für den, der fliegen werden will — also ein Großteil der deutschen Jugend — bedeutet dieses Werk, dessen Anschaffung durch Zeitung in fünfzehn einzelne Lieferungen erleichtert wird, den ersten Schritt zur Vermittlung dieses Planes. Um dies zu beweisen, geben wir nach einem Durchsicht durch den Inhalt des Handbuchs, das den gesamten Ausbildungsang des Piloten und des Segelfliegers enthält: Flugzeugbau, Motorenkunde, Wartung, Navigationskunde, Boden-

„Die großen Deutschen“

Ein Volk spiegelt sich in seinen großen Männern wider, in denen, die seine Geschichte bestimmten. Der einzelne Mann aus dem Volke ist wichtig an seinem Platz, die Geschichte aber spricht nur von einigen wenigen Großen, die aufragten über das Volksganze, die das Volk nach ihrem Willen gestalteten und die Entwicklung durch ihre Ideen ausrichteten. Eine Zeit, die die Vergangenheit des Volkes nicht achtet, kann nicht bestehen, da ihr die Verwurzelung fehlt. Wenn sich aber die Geschichte eines Volkes in dem Leben seiner großen Führer widerspiegelt, so heißt ihr Leben auch die Geschichte des Volkes kennen.

Gestalter deutschen Wesens in der idealistischen Philosophie, klassischen Dichtung, Baukunst und heroischen Kunst. Preußen steht auf in der Gestalt eines Friedrichs Wilhelm I., Friedrich des Großen, eines Kant, Fichte ebenso wie in der Dichtung eines Kleist in dem Werk eines Schopenhauer, Nietzsche und J. G. Herder.

Daher muß das große vierbändige Werk „Die großen Deutschen“ das Willy Andreas und Wilhelm von Schöla herausgaben (Propyläen-Verlag-Berlin) als ein Verdienst angesehen werden, zumal die Herausgeber die jeweils besten Kenner für die Gestaltung des Lebens der einzelnen Führer gewannen. Zwei Bände mit 80 Lebensbildern liegen bis jetzt vor und zeigen schon die wertvolle Bedeutung, die das geschlossene Werk haben wird. Von Armin bis Clausewitz führen diese Darstellungen. Diese beiden Namen oder könnten zu der Vermutung Anlaß geben, es handele sich hier nur um staatspolitische Persönlichkeiten. Dem ist nicht so. Vielmehr geben die beiden Bände ein reichhaltiges Bild der Persönlichkeit, die in diesem geschichtlichen Raum des deutschen Volkes stehen. „Weinhold“ soll hier kein Werturteil sein, denn ein Werk, das sich eine solche Aufgabe stellt, wie das vorliegende, kann nicht ganz erschöpfend sein. Wenn auch hier und da ein Persönlichkeitsmerkmal, die manchem als besonders wichtig erscheinen mag, so steht schließlich an dieser Stelle eine für die Zeit wichtigere. Wenn der erste Band mit Arminius beginnt, uns über die Franken- und Sachsenkaiser zu den großen Dichtern Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide, den Meistern der großen Dichtung, der Mystik und Philosophie führt, so geht die Linie weiter über die Männer der Reformation, Prediger, Künstler und Dichter bis hin zu Wallenstein und Grimmelshausen. Und der Geist des deutschen Volkstums spricht weiter zu uns aus dem Leben des Großen Kurfürsten (Band II) über die großen

Wenn wir aber die einzelnen Darstellungen nebeneinander stellen, so erkennen wir, daß sie alle aus einer anderen Art geschrieben sind, die dem Werk die Vielfalt geben. Kein schlichtes, hier und da etwas trodene Darstellungs-tritt neben die meisterhafte Gestaltung des Lebens der Einzelnen. Der Dichter steht auch hier neben dem mehr sich an seine Aufgaben haltenden wissenschaftlichen Schreiber, wie ja auch die Herausgeber ein Dichter und ein Historiker sind. Zahlreiche Abbildungen beleben das große Werk. So bildet dieses Werk eine wertvolle Sammlung, die in ihrer Vielfalt Ausdruck der Vielfaltigkeit deutschen Geistes ist, des Geistes, den alle diese Führerpersönlichkeiten verkörpern, gestalten und bestimmen. Prof.

Ueber den Motor der Straße und den Motor des Luftraums schrieb Eduard A. Pfeiffer ein „Buch für Alle von Auto — Flugzeug — Zepplin“, das den Haupttitel „Fahren und Fliegen“ (Frankische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart) führt und neben der Geschichte dieser modernen Verkehrsmittel alle Probleme des Kraftverkehrs auf Himmel und Erde in schwingvoller, flott-erzählender Art anpaßt und erklärt. Wer dieses Buch gelesen hat — und es kann von der Frau wie vom jungen Mittelschüler gelesen werden — weiß Bescheid über Motor und Flugzeug, mehr noch, er hat erkannt, daß diese Dinge, die er vielleicht für Begleitererscheinungen unserer Zeit gehalten hat, Faktoren sind, die neben ihrer Weltbedeutung im Leben der Nation eine überaus wichtige Rolle spielen. Das Bild, symbolhaft packende Photographie oder aufgelöst in klare Zeichnung, ergänzt das bildhaft geschriebene Wort. Das Buch ist ein Dokument für die Gesamtheit. Jeder sollte es besitzen dürfen.

Jeder sehnte Deutsche ist Rundfunkhörer. Wieviele aber wissen, etwas wissen auch nur flüchtig von dem geheimnisvollen Leben, das in den Röhren des Gerätes kreist? Viele wollen es ja wissen. Aber sie finden nicht den Weg zum Herzen des Geheimnisses, solange er entlang der einleitigen Allee der Formeln und durch die Einöde der Fachsprache dahin führt. Für sie hat Eduard A. Pfeiffer ein Buch geschrieben, das in novellistischer Form, mit handelnden Personen und persönlich gewordenen funktionellen Begriffen erklärt, was dieses riesige Reich für unser Leben bedeutet. Wir wissen, daß das Gebiet der drahtlosen Welle die weitere Entwicklung von Schallplatte und Tonfilm, der elektrischen Musikinstrumente und des Fernsehens mit einschließt. Das Reich der Wellen ist unermeßlich. Praktisches und farbiges Fernsehen ist Aufbruchsmoment, die immer deutlicher hörbar wird. Von diesem vielfältigen Leben erzählt Eduard Pfeiffer in seinem Buch „Wunder der Wellen“ (Verlag Weltstein, Berlin). Es ist ein Buch eigenartiger Gestaltungsfarm, das vielleicht einmal dem Lehrbuch technischer Wissenschaft eine neue methodische Grundlage zu geben imstande ist.

Schon der kleine Junge ist imstande, — so erzählt wenigstens ein bekannter Witz — auf den Fingerzeig seiner Tante nach dem schönen Silberedel im blauen Himmel die Type und Stärke des Flugzeuges anzugeben.

„Einer wie das andere“, jammerte die Frau und sah ihm nach, wie sie dem Therese nachgesehen hatte, als es vorhin still hinausgegangen war.

So wurde denn von diesem Tag an gerüffelt für den Auszug der Tochter aus dem Hozental. Der Vater ging selbst den Heimatschein holen, damit es in die Schweiz fahren konnte. Das Therese sah lange auf das gelbe Papier, auf dem es als Marie Therese Strohedder benannt war.

Die Mutter ließ seine letzte Wäsche von der Leine flattern und half ihm die roten Buchstaben in die neuen Hemden wirken, die noch frisch von der Weiche kamen.

Auch zum Farrer ging es, um Abschied zu nehmen, und der alte Mann, der nicht mehr recht hörte und schlecht sah, makte ihm mit zitternden Strichen den Konfirmationspruch in das kleine Testamentlein, das so lange zu unter in der Kommode gelegen hatte und jetzt zu Ehren gezogen wurde: „Sei getren bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“

Der Vater ließ sich von der Mutter davon erzählen und sagte: „Es ist ein hartes und ein ehrliches Wort aus der Offenbarung, und es paßt zu ihm, wenn's auch keine leibhaftige Krone erbt.“

„Ja, du bist aber doch auch Unteroffizier geworden“, erwiderte die Mutter, die in diesen Tagen auf einmal eine Erinnerung an den nächtlichen Gang. Sein Sinn stand in die Zukunft, seit die Eltern ihm den Weg freigegeben hatte. Es lebte noch im Hozental, aber nicht mehr im Dorf. Nun richtete es sich auf und schaute aus dem Fenster. Ein kalter Abend strich von den Bergen. Das Dächlein roch nach feuchten Moosen, und im Walde lagte ein Rauch.

Da atmete das Mädchen die herbe Luft tief ein und hörte nicht und achtete nicht, daß unten die Tür bewegt wurde und jemand als ein schmalere, schwarzer Schatten in die Dunkelheit hineinkam.

Dann hat die Mutter Verzicht gebracht. „Er weiß, daß du morgen gehst. Er ist kaum aus dem Seminar gekommen, eine Mutter hat er noch im Unterland. Aber der Vater sagt, sie versehen ihn jetzt wegen dir, sonst hätte man's erwarten können und du wärst über ein Jahr am Ende von selber heimgekommen.“

Aber das Therese spann das Garn nicht weiter, an dem die Mutter aufste, und ist bald schlafen gegangen. Es hat in dieser Nacht geträumt, daß es auf der Welt angel siebe und eine zweite kleine Erdkugel in der Hand hatte, die war dunt und glatt wie ein Apfel. Von Jakob Tremel mußte der Traum nichts.

Sie saßen noch nicht fünf Minuten beieinander in der Kammer, in der das Therese schon am Einpacken war, da löbte der Schritt des Vaters auf der Stiege.

Er drückte die Tür nicht zu, blieb auf der Schwelle stehen und sprach in das halbdunkle Gemach: „Daß ihr's wisst, der Herr Lehrer will das Therese heiraten!“

Das Therese stieß einen kurzen Schrei aus. Die Mutter schrie: „Ich hab' ihm gesagt, es dünkte mich, er denke zu früh ans Heiraten. Aber er steht unten und will Verzicht vom Therese selber.“

Der Vater sprach unsicher, machte nur den Boden und wartete.

Da stand die Mutter auf. „Das Therese hat kein Wort in der Sache, oder es ist alles gelogen, was es von dem Schulmeister erzählt hat. Es könnt' ja scheinen, als wölte er es heiraten, weil's etwas gutzumachen gibt.“

Das Therese blieb stumm. „So red' du mit ihm, aber er ist sonst ein rechter Geißel. Er steht zu seiner Sache.“

So laute der Vater und ging, hinter ihm stieg die Mutter die Treppe hinauf, und das Therese hockte allein auf der grünen Holstiege, in der es die Wäsche gebündelt und alles auf den anderen Tag gerüffelt hatte. Morgen nimmt die Postkutsche den Koffer hinten auf und es selbst wandert morgen zu Tal.

Es lag ganz still. Vor acht Tagen war's bei Jakob Tremel im Schulhaus gewesen und hatte heute kaum noch eine Erinnerung an den nächtlichen Gang. Sein Sinn stand in die Zukunft, seit die Eltern ihm den Weg freigegeben hatte. Es lebte noch im Hozental, aber nicht mehr im Dorf. Nun richtete es sich auf und schaute aus dem Fenster. Ein kalter Abend strich von den Bergen. Das Dächlein roch nach feuchten Moosen, und im Walde lagte ein Rauch.

Da atmete das Mädchen die herbe Luft tief ein und hörte nicht und achtete nicht, daß unten die Tür bewegt wurde und jemand als ein schmalere, schwarzer Schatten in die Dunkelheit hineinkam.

Dann hat die Mutter Verzicht gebracht. „Er weiß, daß du morgen gehst. Er ist kaum aus dem Seminar gekommen, eine Mutter hat er noch im Unterland. Aber der Vater sagt, sie versehen ihn jetzt wegen dir, sonst hätte man's erwarten können und du wärst über ein Jahr am Ende von selber heimgekommen.“

Aber das Therese spann das Garn nicht weiter, an dem die Mutter aufste, und ist bald schlafen gegangen. Es hat in dieser Nacht geträumt, daß es auf der Welt angel siebe und eine zweite kleine Erdkugel in der Hand hatte, die war dunt und glatt wie ein Apfel. Von Jakob Tremel mußte der Traum nichts.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Glück und Glas . . .

Die Glasblägerei im Schwarzwald — Vom Aufstieg und Niedergang eines einst blühenden Gewerbes

Es ist schon lange her, ich drückte noch die Schulbank, da sagte einmal unser Professor, daß er einen alten Glasbläser kennengelernt habe, der uns bald zu besuchen komme. Und dann saßen wir alle im Kreis um den Mann, der die wunderlichsten Dinge hervorzauberte, in vielen bunten Farben. Heute noch erinnere ich mich daran, wie unser Professor nach dem Besuch sagte, das ist der letzte Schwarzwälder Glasbläser. Wir alle haben damals noch nicht verstanden, warum er das so merkwürdig sagte. Aber heute, nachdem ich die alten Glasbläserorte besucht habe und deren Geschichte kenne, da fällt mir dies Erlebnis ein und ich weiß nun, warum unser Professor diese Worte so gesprochen hat.

Manche Ortsnamen, hauptsächlich im Hochschwarzwald, deuten auf ein jetzt ausgestorbenes Gewerbe: die Glasblägerei. Fast jedem Feldbergwanderer sind die Orte, wie Alt- und Neuglasblütte bekannt. Dabei soll aber nicht gesagt sein, daß nur in dieser Gegend Glasblütten standen, auch in Nordbaden, im Murgtal, gab es welche. Aber Tatsache ist, daß mit Vorliebe die hochgelegenen Teile des südlichen Schwarzwaldes bevorzugt wurden. Der Grund dürfte wohl der sein, daß die Eigentümer des Bodens dafür Sorge trugen, daß die Glasbläser sich bei ihnen niederließen.

Die Glasbläser selbst waren ein umherziehendes Volk, das sich seinen Arbeitsplatz sehr wäckerlich aussuchte. Maßgebend war vor allem der Waldbestand, für ihre Öfen. In der Regel schloßen sich 5-6 Glasbläser zu einer Familie zusammen, die dann irgendwo mitten im Hochwald einen Ofen erbauten. War ein Waldstück abgeholzt und mußte man das Holz weit her-

holen, dann verließ die Familie die Arbeitsstätte und suchte sich einen anderen Platz. Lieber baute man sich einen neuen Ofen, als daß man über größere Wegstrecken das Holz herbeiholen mußte.

Am Anfang war es so, daß die Meister alle Arten der Glasblägerei kannten, mit der Zeit verlegten sie sich aber auf irgendeine Spezialität. Entweder stellten sie nur Glaskübeln oder Gläser oder Flaschen her. Auch wunderbare Kelche, Trinkgefäße in Form von Tieren. Besonders gelungene Stücke bemalte die Frau des Glasbläzers mit bunten Farben. Viele Scherben in Kirchen und Rathhäusern oder großen Häfen, stammen von ihnen. Dann Apotekerflaschen. Leider sind nur noch wenige von den Kunstwerken vorhanden. Die erhaltenen Stücke sind meist als kostbares Familiengut aufbewahrt. Nur ein Sammler, Spiegelhalter von Venzkirch, kann eine größere Sammlung sein eigen nennen.

Die Glaser verdienten sehr viel Geld, sammelten sich große Reichtümer an und waren jederzeit lustig und fidel. Feierten bei jeder Gelegenheit ein größeres Fest, zu dem die ganze Glaserfamilie geladen war. Man beachte dabei, daß alle Glasbläser zusammen wieder eine einzige Familie waren. Wie man heute feststellen kann, gab es in Wirklichkeit auch wenig verschiedene Familiennamen.

Ein sehr wichtiger und großer Erwerbszweig für die Schwarzwälder waren die Holzschläger. Diese saßen sich in ihrem Verdienste benachteiligt, und so entstand allmählich ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen den Glasbläsern und Holzschlägern. Viele Herren und Köpfer

erließen zudem noch Aufträge, die noch mehr Glaser ins Land brachten. Es kam so weit, daß wenn im Tale sich Glasbläser niederließen wollten, sie von den Holzschlägern vertrieben wurden. Die Chronik erzählt sogar, daß, wenn die Glaser wieder ein Fest hatten, die Holzschläger die Gelegenheit benutzten, um sie zu verprügeln. Oft mußte die Obrigkeit einschreiten. Wenn man sich dabei die schweren, rauhen und dicken Holzschuhe vorstellt, so kann man sich den Ausgange der Schlägerei schon selbst denken.

Dann kam eine Zeit, in der der Schwarzwald mit Glaswaren überlaufen war. Wenige nun interessierten sich nunmehr dafür und die waren dann sehr wäckerlich. Vier machte sich nun die Organisation der großen Glaserfamilie bemerkbar. Krähträger trugen die Glaswaren in alle Teile. In die Schweiz, nach Frankreich und in die Niederlande. Einer dieser Krähträger brachte auch eine Uhr mit in die Schwarzwaldberge, so daß sich hier bald ein neuer Erwerbszweig entwickelte, der leider jetzt auch bald ausgestorben sein wird, bzw. die Industrie übernommen hat. Außerdem wurden Warenlager errichtet. So bestanden in Karlsruhe, Straßburg, Stuttgart, Zürich solche Lager. Große Glaswarengeschäfte an diesen Orten haben ihre Entstehung diesen Glasmännern zu verdanken.

Über all der Romantik, die gerade auch über diesem Schwarzwaldgewerbe lag, stieg eines Tages die immer fortwährende Fehde. Nur die ausgezeichnete Organisation des Absatzes der Erzeugnisse, konnte es ermöglichen, daß die Glasbläser sich so lange halten konnten. Dazu kam noch mitten in der Blütezeit der Glasblägerei ein Erlass der Regierung heraus, demnach nur noch beschränkt Holz an die Glasbläser geliefert werden durfte. Das war gleichbedeutend wie Untergang. Wohl war sinnlos mit den prächtigen Wäldern gewirtschaftet



Schwarzwaldidyll

Aufnahme: Reichsbahnarchiv

Das Unglück von Weingarten vor Gericht

Sechs Monate Gefängnis für den Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung

(Eigener Bericht des Führers)

Der Weingarten, 19. Febr. Unter dem Vorhinein von Landgerichtsdirektor Holmann verhandelte Mittwochs nachmittag die im Weingarten Rathaus tagende Große Strafkammer gegen den 1909 in Spöck geborenen Kraftwagenführer Emil Grimm wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung.

Wie das Unglück geschah

Nach der Totengedenkfeier am 9. November 1935, so berichtet ein Augenzeuge, befand sich die WDM-Führerin Erna Maier mit drei Kameradinnen, nachdem sie ihre Jungmädels nach Hause gebracht hatte, auf dem Heimweg. Auf der Höltinger Straße kam ihnen zwei Fernkraftwagen entgegen; während der erste Kraftwagen an den Mädchen, die sich enggedrückt auf der rechten Straßenseite stellten, vorbeifuhr, kreuzte der Anhänger des zweiten, verkehrswidrig links fahrenden Kraftwagens mit hoher Geschwindigkeit die vier Mädels, wobei Erna Maier so schwer verletzt wurde, daß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei weitere Mädels, Friedel Gakenheimer und Anneliese Keller wurden ebenfalls schwer verletzt, während das vierte mit dem Schreden davonkam.

Der Angeklagte

äußert sich über das Unglück. Er hat von dem Unfall nichts bemerkt, was ihm das Gericht auch glaubt. Weiter gibt er an, er sei vorfristigmäßig gefahren, mit abgeblendeten Scheinwerfern, und bekennt, daß die vom Erkennungsdiener festgestellte Spur von seinem Wagen komme.

Die Zeugenvernehmung

ergibt ein wesentlich anderes Bild. Als Zeugen werden u. a. auch die vom Unglück betroffenen drei Mädels vernommen, die sich aber nicht mehr an den tatsächlichen Vorgang des Unglücks erinnern können. Nach allen andern, zum Teil Augenzeugen-Aussagen ergibt sich einwandfrei, daß der Angeklagte mit hoher Geschwindigkeit, dazu links, fuhr.

Ein Lehrer vom NSD-Jugendheim bei Weingarten sagt aus, daß derselbe Ferntransporter an dem fraglichen Abend auch an seiner Jungen-Gruppe vorbeigefahren sei; dabei habe er mit seinen Kameraden seine Jungen nur durch rasches Handeln vor dem Schicksal der Mädchen bewahren können.

Nach dem Defaltermin geben

die Sachverständigen

ihre Gutachten ab. Dipl.-Ing. Brill sagt aus, daß den Angeklagten die volle Schuld treffe, wenn er, wie die Zeugen übereinstimmend ausagten, so stark links gefahren sei. Hochschulpflichtiger Kugel glaubt vom technischen Standpunkt aus, die Schuldfrage nicht klar entscheiden zu können. Dann gibt Obermedizinalrat Dr. Schmölcher sein Gutachten ab und kommt zu der Schlussfolgerung, daß man vom medizinischen Standpunkt aus mit Sicherheit sagen könne, daß die Mädchen von dem Kraftwagen da getroffen wurden, wo sie lagen. Dann sei aber der Angeklagte zu weit links gefahren. Staatsanwalt Lienhardt führte in seinem

Vladover aus, man dürfe sich nicht in theoretischen Spitzfindigkeiten verlieren, sondern die praktischen Gegebenheiten beachten, und danach ergebe sich: Der Angeklagte fuhr auf der abschüssigen, rechtskurvenreichen Straße zu schnell und nicht auf der richtigen Straßenseite, dadurch kam der Anhänger ins Schleudern und erliefte dabei die Mädchen. Der Angeklagte ist für seine leichtsinnige Fahrweise voll verantwortlich; er beantragte daher eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, bitte dabei die Untersuchungshaft nur teilweise anzurechnen. Nach dem Vladover des Verteidigers, Rechtsanwalt Diebold, der Freispruch beantragte, da die Beweisaufnahme nicht einwandfrei die Schuldfrage geklärt habe, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete dann

das Urteil,

monach der Angeklagte Emil Grimm wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung mit sechs Monaten Gefängnis zu bestrafen ist, zwei Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, trifft die Mädchen keine Schuld, was einwandfrei erwiesen ist. Sie gingen auf der rechten verkehrswidriglichen Straßenseite hintereinander gefahren, während der Angeklagte vorwärts verkehrswidrig links und zu schnell gefahren ist. Damit ist die Schuld des Angeklagten außer jeden Zweifel, und er hat die Folgen seiner Fahrlässigkeit zu tragen.

Mit der Verurteilung des schuldigen Kraftwagenführers hat das tragische Geschehen bei Weingarten, dem eine junge Nationalsozialistin zum Opfer fiel, seinen formellen Abschluß gefunden.

Lästermaul in Schukhaff

Das Geheime Staatspolizeamt meldet: „Auf Veranlassung des Bad. Geheimen Staatspolizeiamts wurde der Jude Moritz Emmerich, wohnhaft in Karlsruhe, Kaiserstr. 137, wegen schwerer Beschimpfung der Reichsregierung in Haft genommen.“

Wieder Nibelungen-Festspiele in Detigheim

* Detigheim, 19. Febr. Die Jubiläumsspielzeit des Volkshausspiels brachte mit den „Nibelungen“ einen Erfolg, der weithin nachhallt im In- und Ausland gefunden hat. Weit über 80 000 Besucher verfolgten das deutsche Heldendrama mit gespannter Aufmerksamkeit und ließen es an begeisterten Anerkennung nicht fehlen. Die Leistung des Volkshausspiels hat sich deshalb entschlossen, wegen des außerordentlichen Erfolges auch in diesem Jahre die „Nibelungen“ nochmals zur Aufführung zu bringen, damit allen Volksgenossen, die im vorigen Jahre die Aufführung verläumten mußten, die Gelegenheit gegeben wird, bestimmt in diesem Jahre sich die Nibelungen-Festspiele anzusehen. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Jetzt schon laufen von fern und nah Anfragen und Bestellungen ein, wobei die außerordentlichen Interessenten einen weiten Raum einnehmen. Der Beginn der Nibelungen-Festspiele ist wieder auf die Pfingstfeiertage, den 31. Mai und 1. Juni 1936 festgelegt worden.

worden. Aber so mußte eine Hütte nach der anderen stillgelegt werden, aus Holzmann. Zudem stiegen die Holzpreise und damit auch die Preise des Glases. Nachdem nun gar die Industrie sich dieses Erwerbszweiges bemächtigt hatte, war der Untergang eine beschlossene Sache. Viele Glasbläser wurden wieder Bauern und blieben auf ihrem Grund und Boden. Andere wieder zogen in die Täler und suchten sich durch Kohlenfeuerung zu helfen. Bald wurden auch sie ein Opfer der neuen Zeit.

Selten nur denkt ein Mensch an dieses einst so blühende Schwarzwaldgewerbe. Nur die Namen einzelner Dörfer sind stumme Zeugen dieser vergangenen Zeit.

Herbert Dörr.

Kleine badische Rundschau

25 Jahre Krozingen-Quelle

Bad Krozingen, 19. Febr. Im November dieses Jahres ist ein vierter Jahrhundert verfloßen (es war am 27. November 1911), seitdem sich in dem damals stillen dreisprachigen Marktflöden Krozingen erstmals eine heiße Quelle zeigte. Der heilkräftige Wassertrahl der bis heute über 40 Grad Celsius Wärme aufweist, begründete den Ruf Krozingens als Badort. Seit 1914 wurden über 2 Millionen RM. in Bädern und Einrichtungen aller Art investiert, die für das Bad und seine Bedürfnisse nötig waren. Im Jahre 1935 betrug die Gesamtbuchersahl von Bad Krozingen 8 558 mit 47 071 Übernachtungen. Der Ausländeranteil stellte sich auf 784 Besucher mit 10 031 Übernachtungen.

Vom Rheinhafen Rheinfelden

* Rheinfelden, 19. Febr. Die starke Steigerung des Frachtverkehrs im Rheinhafen Rheinfelden im vergangenen Jahre ist nicht zuletzt darin zu suchen, daß durch die Erstellung eines Lagerhauses und die Indienststellung eines Kransschiffes die Voraussetzungen für eine gesteigerte Benützung des Stromes für den Frachtverkehr von Rheinfelden aus geschaffen wurden. Die näheren Zahlen erläutern eindringlich die günstigen Auswirkungen der baulichen Verbesserungen. War im Jahr 1934 noch eine Ankunft von 152 Schiffen zu verzeichnen, so stieg die Anzahl der Frachtkähne 1935 auf 222. Davon waren 178 leer und 49 beladen. Dementsprechend im verfloßenen Jahr 213 beladene und 9 unbeladene Schiffe. Die hauptsächlichsten Frachtgüter waren Kohle, Tonerde, Chemikalien, Holz, Mehl, Harz und Kartoffelmehl. Der Gesamtumsatz betrug von 28 411 Tonnen im Jahre 1934 auf 45 898 Tonnen im vergangenen Jahr. Der Frachtverkehr hat demnach fast eine Verdoppelung erfahren.

Spinale Kinderlähmung in Basel

Basel, 19. Febr. In einer Basler Privatschule ereignete sich in der letzten Woche ein Fall von spinaler Kinderlähmung, worauf die Klasse, der das betref-

fende Kind angehörte, sofort in Ferien gestellt wurde. Nachdem am Dienstag nun ein zweiter Erkrankungsfall die gleiche Schule heimuchte, wurde als Vorbeugungsmittel vom Gesundheitsamt die ganze Schule geschlossen.

* Heidelberg, 19. Febr. (Freundenverkehr.) Im Januar 1936 wurde Heidelberg von 4496 neuangefommenen Fremden (Übernachtungen) besucht gegen 4815 im gleichen Monat des Vorjahres. Darunter befanden



sich 421 Ausländer. Von diesen kamen u. a. aus England 72, Holland 70, Schweiz 48, Nordamerika 41, Tschechoslowakei 28. Aus Österreich kamen 25 Besucher.

* Dittishausen b. Vöfingen, 19. Febr. (60 Jahre Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr konnte auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine glänzende Feier statt, in deren Verlauf Bürgermeister Hajenfranz der Wehr und ihren Männern namens der Gemeinde für ihre stete Opferbereitschaft dankte und Ehrungen für 20jährige Dienstzeit vornahm.

* Donaueschingen, 19. Febr. (Jubiläum.) Anlässlich des 40jährigen Jubiläums als Betriebsassistent beim Finanzamt erhielt Josef Weber ein Glückwunschschreiben unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und ein solches vom Reichsfinanzministerium und des Landesfinanzamtes überreicht.

* Donaueschingen, 19. Febr. (Hohes Alter.) Frau Emma Seyfried Wwe. konnte in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag begehen.

Christel Granz wird gefeiert

Die Heimkehr der Olympia-Siegerin

* Freiburg, 19. Febr. Zu einem wahren Triumphzug gestaltete sich, wie bereits in der Diensttagmorgen-Ausgabe kurz berichtet, die Heimkehr der Freiburger Olympia-Siegerin Christel Granz, die von Tausenden in ihrer Heimatstadt begeistert empfangen wurde. Nach dem Empfang am Bahnhof, über den wir bereits ausführlich berichtet haben, fand eine Begrüßung der Olympia-Siegerin im Kaufhaus-Saal statt.

Die Fahnenabteilungen der Freiburger Sportvereine hatten auf dem Podium des Kaufhaus-Saales im Halbkreis Aufstellung genommen. Nach kurzen Fanfarenklängen des Jungvolks sprach Oberbürgermeister Dr. Kerber, der im Namen der Stadtergebnisse und der ganzen Bevölkerung der Stadt Freiburg Christel Granz herzlich begrüßte und sie zu dem großartigen olympischen Sieg in Garmisch-Partenkirchen, der sie zu den besten Skiläuferinnen der Welt gemacht hat, herzlich beglückwünschte. Die große Begeisterung, so führte er aus, mit der dieser Erfolg aufgenommen wurde und insbesondere die hohe Auszeichnung, mit der der Führer persönlich Sie bedacht hat, sind Kennzeichen für das Maß der Bewunderung und der Anerkennung für das, was Sie in ehrenvoller Vertretung unserer Farben für Deutschland und für das Ansehen des deutschen Sportes in der Welt geleistet haben. Wir sind stolz und freuen uns, daß wir Ihnen jetzt auch persönlich die Hand drücken und Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln dürfen. Möge dieser große Erfolg, den Sie für Deutschlands Farben errungen haben, auch für Sie persönlich das Glück bedeuten und möge er Ihnen die stolze innere Befriedigung geben, aus der zähe Ausdauer, fleißige sportliche Arbeit, Ruhe und Behorlichkeit und Ihr echter deutscher Sportgeist den höchsten Preis errungen haben, den die Welt des Sports überhaupt zu vergeben hat. Möge aber auch Ihr olympischer Sieg für unsere liebe Jugend ein Beispiel, ein Vorbild und ein Ansporn sein.

In der großen Freude, die wir haben, daß Sie, eine Freiburgerin, Olympiasiegerin geworden sind, möchten wir Ihnen einen kleinen Dienst erweisen. In Anerkennung für die gemaltene sportliche Leistung und zum Dank dafür, daß Sie den Skisport bei uns in Freiburg und im Schwarzwald zur höchsten Blüte geführt und den Aufschwung Ihrer Heimatstadt als Stadt des Wintersports ganz besonders begründet haben, darf ich Ihnen mitteilen, daß die Stadt Freiburg Ihnen ein kleines Automobil zur Verfügung stellen wird.

Diese Mitteilung des Oberbürgermeisters wurde von den Zuhörern auf dem Münsterplatz, wohin die Feier durch Lautsprecher übertragen wurde, mit einem Jubelsturm ohnegleichen beantwortet.

Auch ihren Bruder möchte ich herzlich beglückwünschen, der in seinem deutschen Sportjahr seine Probe bei den Olympischen Spielen bestanden hat. Freiburg ist stolz auf dieses Geschwisterpaar, und wir wissen zuversichtlich, daß bei den nächsten Olympischen Spielen neben Christel Granz auch Rudi Granz zur Stelle sein wird.

Der Landesvorsitzende, Ministerialrat Kraft, hielt folgende Ansprache:

Telegraphisch und auch persönlich in Garmisch-Partenkirchen habe ich Ihnen, liebe Christel Granz, bereits die Glückwünsche der badischen Sportwelt übermittelt, und heute möchte ich Ihnen noch sagen, wie sehr wir uns alle gefreut haben, und wie stolz wir darauf sind, daß eine Landsmännin unserer engeren Heimat die höchste Würde und Ehre erringen konnte, die die Welt in sportlicher Hin-

sicht zu vergeben hat. Wir freuen uns ja nicht nur darüber, daß Sie Olympia-Siegerin geworden sind, sondern auch über die Art, wie Sie diesen Sieg errungen haben: durch eiserne Energie und unergründlichen Willen haben Sie eine fast verlorene Position in das Gegenteil gekehrt und damit der Jugend ein Beispiel gegeben, das für lange Zeit erzieherisch und vorbildlich wirken wird. Sie wissen ja gar nicht, wie wir an jenem ersten Wettlaufabend mit Ihnen gehängt und gebangt haben, und wie groß unser Jubel war, als die beiden anderen Abfahrer der ganzen Welt zeigten, was wir bereits schon wußten, daß Sie die beste Skiläuferin unserer Zeit sind. Wie die griechischen Mythen vor zweitausend Jahren haben auch Sie sich in das unerlösbare Band der Sportgeschichte eingetragen. Ihr Name ist durch das Radio über die ganze Welt verbreitet worden, und auch die kleinsten Zeitungen der kleinsten Länder in den entlegensten Erdteilen haben sich mit Ihrer Person beschäftigt. Und heute wollen wir Ihnen mit unserer großen Genugtuung fest, daß Ihnen dieser wohlverdiente Ruhm nicht in den Kopf geht. Sie, die wir hier wie eine Fürstin in Freiburg Ihren Einzug gehalten haben, sind doch das liebe, freundliche und bescheidene Schwarzwaldmädchen geblieben, als das wir Sie alle kennen. Leider hat der Gau Baden des NR keine äußeren Zeichen der Anerkennung der Bewunderung und des Dankes zu schenken. So bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen einen heißen Segenswunsch mit auf den Weg zu geben, nämlich den, daß bei den V. Olympischen Winterspielen in 4 Jahren, sei es wo es auch immer sein mag, Sie zu Ihrer Garmischer Goldenen Medaille sich noch eine zweite dazu erringen mögen, weil auch dann die Welt noch keine bessere Skiläuferin gesehen hat.

Der Stellvertreter des Gebietsführers der NS, Stadtleiter Eugen Kauf, beglückwünschte Christel Granz im Namen der badischen Hitler-Jugend. Die gesamte deutsche Jugend, besonders aber die badische und Freiburger Jugend sei stolz, daß sie es war, die diesen Sieg errungen habe. Eine Ehrenprobe war der äußere Ausdruck des Dankes.

Im Namen der Oberbürgermeisterin des VDM begrüßte deren Stellvertreterin Hilde Kraft ihre Kameradin Christel Granz und konnte ihr an ihrem Ehrentage im Auftrag der Reichsführung ihre Ernennung zur Gruppenführerin mitteilen.

Schließlich sprach der Gauführer im Gauamt Skiläufer des Gau 14, Nies, Mannheim, der die Größe und Glückwünsche des Gauamts überbrachte. Wir wollen nicht nur heute uns dieser Tat erinnern, so führte er v. a. aus, wir wollen an die Zukunft denken. Wir wollen diesen Erfolg unserer gesamten Jugend anzuregen kommen lassen. Der Gau 14 im Gauamt Skiläufer beschäftigt, in der Nähe des Feldbergs ein Trainingsheim zu errichten, das noch in diesem Sommer gebaut werden wird. Hier wird die Schwarzwald-Jugend eine Stätte finden, um dem großen Vorbild nachzueifern. Auch unsere Christel wird dort reichliche Arbeit vorfinden. Als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit soll das Haus den Namen „Christel-Granz-Sheim“ tragen.

Oberbürgermeister Dr. Kerber schloß die Kundgebung mit einem Gedanken an unseren Führer Adolf Hitler, das dreifache Siegel fand ein weitestgehend stimmiges Echo. Das Deutschland und Sport-Wettbewerb beschlossen die eindrucksvolle Siegerehrung unserer Freiburger Christel Granz.

Die Deutschen heeres-Skimeisterschaften bei Mittenwald

Olympische Ersatzpatrouille am besten

Bei Mittenwald, im Gebiete zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald, wurden am Dienstag die Deutschen Heeres-Skimeisterschaften mit dem Patrouillenlauf begonnen. Die Mannschaften sind wie üblich in Hochgebirgs- und Mittelgebirgsgruppen getrennt, das V. Armeekorps ist in der zweiten Gruppe durch die Infanteristen von Donaucesingen und Willingen vertreten.

Jede Patrouille bestand aus einem Offizier, seinem Stellvertreter und drei Mann. Sie mußten geschloffen das Ziel erreichen und eine Schießprüfung abgeben. Die Patrouillen der Ersatzgruppen hatten eine leichtere und kürzere Strecke über 18 Kilometer zu laufen, die Hochgebirgsgruppen eine solche von 25 Kilometer. Allerdings hatten beide das schwierige Ziel von Bamberg nach Raitenbrunn hinter sich zu bringen. Diese Stella ist sehr weit entfernt, doch für die Ersatzgruppen war es einzigartig schwierig, da sie mit den Spezialpatrouillen der Wehrmacht nicht konkurrieren konnten. Die Hochgebirgsgruppen hatten 800, die anderen 250 Meter Höhenunterschied zu bewältigen.

Es hatten sich zahlreiche höhere Offiziere eingefunden, u. a. der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Fritz v. Frick, Generalleutnant v. Reichenau, und auch der Reichsjugendführer, Walbur v. Schirach, war am Start zugegen.

Bei den Mittelgebirgsgruppen liefen die Garmischer Jäger ein überlegenes Rennen. Einen sehr interessanten Kampf gab es bei den Patrouillen der Hochgebirgsgruppen. Hier startete die olympische Ersatzpatrouille unter Führung von Oberleutnant Väder außer Konkurrenz und erzielte mit 2:46,07 Stunden die beste Zeit. Nicht viel schlechter war der Sieger, das 1. Bataillon des Gebirgsjägerregiments 99 Kempton mit Hauptmann Dauner in 2:47,41 Stunden. Nur sechs von zehn Patrouillen erreichten hier das Ziel, die übrigen wurden disqualifiziert oder gaben auf.

Hochgebirgsgruppen, 25 Km.: 1. 1. Gebirgsjägerregiment 99 Kempton 2:47,41 Std.; 2. 2. Gebirgsjägerregiment 100 Bad Reichenhald 2:56,33; 3. 3. Gebirgsjägerregiment 100 Bad Reichenhald 2:57,14; 4. 4. 3. Kombr., Nachrichtenabteilung 7 München 3:00,31.

Mittelgebirgsgruppen, 18 Km.: 1. 3. Infanterieregiment 80 Griesberg 2:10,55 Std.; 2. 1. Infanterieregiment 31 Plauen 2:18,32; 3. 2. Infanterieregiment 17 Goslar 2:29,36; 4. 3. Infanterieregiment 62 Pöhlitz 2:29,54.

Auslandsportpresse bei AdS-Sportkursen

20 Pressevertreter aus Frankreich, Polen, Jugoslawien, Schweden, England, Desterreich und Japan besichtigten am Dienstag auf Einladung des Reichsamtes für Weisungen der AdS die Sportkurse von „Kraft durch Freude“. In seiner Ansprache gab der Reichsjugendführer von Eschammer und Döner seiner Freude darüber Ausdruck, die ausländischen Gäste in ein überaus interessantes Spezialgebiet einführen zu können, in ein Spezialgebiet, dessen Betreuung sich als eine Notwendigkeit für die Volksgemeinschaft und den Volkswillen erweisen haben. Der Reichsjugendführer sprach über Arbeit, Aufbau und die wachsenden Erfolge des Sportamtes der AdS, über die Belebung des Sports durch die Olympischen Spiele und unterrichtlich die völkerverbindende und völkerverstärkende Idee der Olympischen Spiele und des Sports überhaupt.

Auf einer Rundfahrt wurden hierauf einige Sportkurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in München besichtigt.

489 600 Reisende in 1289 Zügen

Die gewaltige Leistung der Reichsbahn bei den Olympischen Spielen

Einen wesentlichen Beitrag zum reibungslosen Verlauf der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen hat die Deutsche Reichsbahn geleistet. Nach mannigfachen Vorbereitungen — u. a. Einbau eines 2. Gleises auf 10 Kilometer der Strecke Münden-Garmisch-Partenkirchen, Umbau des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen usw. — hat die Reichsbahn den Massenandrang ohne nennenswerte Störungen bewältigen können. Insgesamt wurden 489 600 Reisende befördert in 1289 Zügen, von denen allein 524 Sonderzüge waren.

Zum Reichsparteitag in Nürnberg 1935 wurden insgesamt 521 Sonderzüge gefahren, allerdings innerhalb

eines kürzeren Zeitraumes. Aus dieser Gegenüberstellung sind am besten die Sonderleistungen zu erkennen.

Spaniens voraussichtliche Elf zum Fußballkampf mit Deutschland

Die spanische Mannschaft zum Fußball-Länderspiel gegen Deutschland am kommenden Sonntag in Barcelona ist bis jetzt offiziell noch nicht benannt worden. Man nimmt aber an, daß sie wahrscheinlich folgendes Aussehen haben wird:

- Zamora oder Blasco
- Jabalo
- Quincoces
- Argenti
- Muguerza
- Recue
- Bantoltra
- Rugueiro
- Pangara
- Jrtatagorri
- Emilin

Neue deutsche Schwimmrekorde

Im Charlottenburger Stadtpark unterzogen die Charlottenburger „Nixe“ am Dienstagabend einige Rekorde, die von Erfolg gekrönt waren. Rudi Frick und Engelmann verbesserten ihren eigenen Rekord im 3 mal 100-Meter-Brustschwimmen auf 4:33,5 Minuten. Dann unterboten die „Nixe“ zwei deutsche Höchstleistungen von Düsseldorf 98. Für die 6 mal 50-Meter-Kraul benötigten sie nur 3:17,2 Minuten und waren damit um 14 Sekunden schneller als die Amerikanerinnen. Ueber 8 mal 100-Meter-Brustschwimmen auf 4:33,5 Minuten. Ueber 8 mal 100-Meter-Brustschwimmen auf 4:33,5 Minuten. Ueber 8 mal 100-Meter-Brustschwimmen auf 4:33,5 Minuten. Ueber 8 mal 100-Meter-Brustschwimmen auf 4:33,5 Minuten.

Sportfunk

Die Olympische Flage, die seither von der Stadt der letzten Olympischen Sommerpiele, Los Angeles, aufbewahrt worden ist, wird von dem ältesten amerikanischen Mitglied im IOC, William May Garland, im Sommer dieses Jahres nach Berlin überbracht werden.

Einen neuen Weltrekord stellte die ausgezeichnete holländische Schwimmerin Rita Mahrenbroek in Maastricht auf. Sie schwamm 440-y-Freitill in 5:29,2 Minuten. Der bisherige Rekord stand auf 5:29,9 und wurde von der Dänin Hoeger gehalten.

Unsere Olympiasieger Herber-Vaier werden voraussichtlich am 4. und 5. März in Amsterdam laufen. Bei der gleichen Veranstaltung wird man auch die kanadischen Eishockeyspieler zu sehen bekommen.

Die Europa-Modelmeisterschaften, die am Dienstag auf der Olympia-Bahn bei Garmisch-Partenkirchen begannen, hatten, mühen abgesehen werden und wurden schließlich für 1936 überaus gut abgelaufen. Die Bahn war durch den Regen ein wenig unbenutzbar geworden.

Die Oberhofer Bobwoche, in deren Rahmen die Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob stattfinden sollten, sind wegen des warmen Wetters in Garmisch ein wenig in die Länge gezogen worden. Es ist fraglich, ob sie in diesem Jahre überhaupt noch durchgeführt werden.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedirektor Eullmann

Ein mit seinem Kern nunmehr über Schottland liegendes, weit nach Süden ausgreifendes Tiefdruckgebiet ist bestimmend für die Witterungsstellung. Auf seiner Vorderseite wurden zunächst milde Luftmassen aus Südwesten herangeführt. Auf der Rückseite der Tiefdruckbildung wurden zunächst kühlere Luftmassen aus Nordwesten herangeführt. Auf der Rückseite der Tiefdruckbildung wurden zunächst kühlere Luftmassen aus Nordwesten herangeführt. Auf der Rückseite der Tiefdruckbildung wurden zunächst kühlere Luftmassen aus Nordwesten herangeführt.

Voransichtliche Witterung: Bei von Südwesten nach Westen streichenden Winden weiterhin unbeständig. Einzelne Niederschläge, die später wieder etwa in 800 bis 1200 Metern Höhe in Schnee übergehen können. Temperaturen zunächst noch mild, allmählich zurückgehend.

Rheinlandsverkehr von 6 Uhr morgens:	
Waldshut	242
Rheinfelden	241
Breisach	152
Karlsruhe	424
Mannheim	342



Die Waldshuter Weltentrommler
Im alten Waldshut am Donnerstag eröffnen die Weltentrommler die Weltentrommler am Sonntag. Die historische Schwabwälder Hofmusik (Geleitüberbringer)

Das billige Kinderbett
105 x 55 cm 14.50 16.-
140 x 70 cm 25.-

Eisenbetten
190 x 90 cm 18.50 23.-

Christmann
Kaiserstraße 135
beim Adolf-Hitler-Platz.
Autolieferung frei Haus

Zu vermieten
Sehr schöne Wohnung
6 Z., in Zwickau-Gauß, 2 St., 4. u. 5. Stock, auch als 5 oder 4 Zimmer-Wohnung, abgegeben werden. Bismarckstr. 13. (43713)

Gut möbl. Zim.
am 1. 3. 36 zu verm.
Kaiserstr. 245, III. (5205)

Möbl. Zimmer
ohne gegenüber, m. Glas, Bad, Küche, Bad, WC, an 1. Stock zu vermieten. Winterstr. 2, 2. St. (5225)

leeres Zimmer
Freemüschel (5250)
mit Bad, u. Kam., Kamin, an 1. Stock zu verm. Preis 10.00 bzw. 8.00. Danksgrabenstr. 8, I. u. (5243)

Zimmer
für 1 zu vermieten. Schillerstr. 94, III. (5256)

Möbl. Zim.
an bester, sonn. Lage, mit Preis 15.00. Danksgrabenstr. 32, III. u. (5243)

Zu vermieten
Sehr schöne Wohnung
6 Z., in Zwickau-Gauß, 2 St., 4. u. 5. Stock, auch als 5 oder 4 Zimmer-Wohnung, abgegeben werden. Bismarckstr. 13. (43713)

Einfamilienhaus
im Dammertod, mit 5 1/2 Zimmern, einzeln, Bad, Kamin, Garten, ca. 1000 qm, auf 1. April zu vermieten. (43031)
Wohnung gen. G.m.d.S., Winterstr. 201, Tel. 3678.

Möbl. Zimmer
Rübe Kellerstr., 1. St., zu vermieten. (5235)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Möbl. Zimmer
Rübe Kellerstr., 1. St., zu vermieten. (5235)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Zimmer
zu vermieten. (5235)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in der Schillerstr. auf 1. u. 2. Stock, zu vermieten. (5240)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Zu verkaufen
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Abfallholz
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Küche
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Masken-Parade
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Feldberg-Skikurs
vom 1. bis 13. März 1936.
Anmeldung bis 28. Februar bei R. Koch, Karlsruhe, Händelstraße 12, Telefon 7548 u. 5826. 43026

Ski-Club Karlsruhe

Krafftmaschine
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Kapitalien
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Offene Stellen
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Berater (innen)
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Leben Unfall Haftpflicht
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Pimpf im Dienst
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

Wider
Sonderanfertigung
Küche, entl. einzeln, billig abzugeben. (43031)
Kaufstr. 201, Tel. 3678.

AUS KARLSRUHE

Pflicht über die Stadt

Ein schweres Gewitter

Es gellern um die sechste Abendstunde von Süden her über die Landeshauptstadt. Völlig ungewohnt zu dieser Jahreszeit, brachte es unter heftigem Blitz und Donner einen wolkenbrunnigen Regen, der in Sekunden die Straßen in kleine Bachläufe verwandelte und die Menschen zu fieber Flucht unter die schützenden Dächer veranlasste. Im Norden der Stadt, etwa über dem Schloßplatz, erreichte das Gewitter seinen Höhepunkt mit einigen schweren Schlägen und zog dann langsam großartig nach Norden ab. Gewitter im Februar? Ob Petrus auch schon närrisch geworden ist vor lauter Klappenabenden?

Schloßplatz braucht Bäume!

Wer in diesen ersten schönen, aber noch recht frühen Vorfrühlingsstunden, wie der Februar sie uns brachte, in den Mittagsstunden sich dem Schloße nähert, bleibt erstaunt stehen, wenn er wahrnimmt, daß es vor dem Schloß „schwarz von Menschen“ ist. Doch wird die Ursache einem bald klar: es sind lauter Sonnenjäger, die die einseitig windgeschützte Südlage zwischen den Schloßflügeln hierherlockt. Mit Recht heißt es im Volksmund „die Karlsruher Riviera“. Vorwiegend sind es Frauen mit Kindern und Bäckchen, aber auch alle Leute und sogar Zeitungsleser in der Mittagspause finden sich nicht selten. Nur eines fehlt nämlich: Die Stadtwärter, sorgt doch für Bänke vor unter Schloß! Nicht vier oder sechs, sondern, so viele als möglich! Der harte Besuch des botanischen Gartens im Frühjahr und Herbst beweist, wie nötig sie sind; aber die dort reichlich für eine große Stadt nicht aus. An der Architektur eines Nischenhauses wie das Karlsruher Schloß würden die niedrigen Bänke nichts verderben, jedenfalls aber hunderten von Volksgenossen Freude und Sonne also auch „Kraft durch Freude“ verschaffen.

„Baumkrieger“ an der Arbeit!

Am liebsten, wenn es Frühling werden will, sieht man sie an den Straßen und öffentlichen Plätzen mit ihren Sägen und Axten werken. Was der Winter an den Bäumen fällig gemacht hat, das läßt nun der Baumkrieger vollends ab und sorgt dafür, daß kein Ast einem Spaziergänger auf den Kopf fällt. So sieht er auch, daß mancher Baum keine Knochen mehr treibt. Hat er dies im letzten Jahr schon beobachtet und gab er ihm noch eine Jahresquadrantenfrist, so ist jetzt sein Leben beendet. Und dann wird er an einem dicken Seil angebunden, damit er beim Fallen nicht zum Verkehrshindernis wird und dann greifen die Axte immer weiter in den Baum, bis er mit einem Nickenknack zu Boden sinkt. Manches Unheil ist dadurch schon verhindert worden.

Nur ein Quadrat!

Solange noch Schnee auf den Bergen liegt, da treibt es das Schwitz auf die Höhen, um Freunde und Erholung zu sammeln für den Alltag. Und unsere Alten, sie können nicht mehr wandern und in den Bergen Erholung suchen. Sie sitzen am Sonntag hinter dem Fenster und schauen auf das Leben und Treiben unten auf den Straßen. Der Großvater schaut mit seinem dicken Tabakspfeifchen die Fensterhänge an und die Großmutter sitzt mit ihrem ewigen Strickstrumpf daneben und wirkt ab und zu einen Blick über die Wälle. Dann auf einmal spricht der Großvater in die fast weiße Stille: „Mir laufe e mol e Quadrat!“ Und da packt die Großmutter ihren Strickstrumpf zusammen, der Großvater räuspert sich und dann hüllen sie sich in einen dicken Mantel und Schritt für Schritt geht es dann die Treppe hinunter. Und dann gehts die Wägenstraße entlang bis zur Baumkriegerstraße und dann zur Ruppurrerstraße und dann biegen sie wieder in die Schützenstraße ein. Und nun sitzt der Großvater wieder in seinem Sessel und ruht sich aus von den Strapazen. Während die Großmutter sich ihre Füße wärmt an der alten Kachel.

Wer kennt die Festhalle?

Wir meinen die Karlsruher Festhalle. Ja, wer kennt sie? Jeder und keiner. Denn wer auch noch so oft bei allen möglichen Veranstaltungen in ihren weiten Räumen weilte, er kennt sie bestimmt nicht wieder, wenn er sie bei den großen Maskenbällen der Groftage am Samstag und am Rosenmontag betritt. Unter künstlerischer Leitung gefalteten rührige Hände die bekannten Säle in ein närrisches Jaubereich um, und diese farbenprächtige Welt steht im Licht eigens angebrachter, wirkungsvoller Beleuchtung. Wo die Groftage dann ansetzt, da wandeln sich die Dinge. Hat sie nicht auch überzeugend bewiesen, daß es den sogenannten „Keisen Karlsruher“ gar nicht gibt, wenigstens dort nicht, wo das Narrenschiff der Groftage durch hellere Meere kreuzt? So versprechen die beiden großen Maskenbälle der Groftage in jeder Beziehung Höhepunkte der Karlsruher Karnevalnacht zu werden. Gar zu viel wollen wir nicht verraten, denn vielerlei Überraschungen sind angekündigt, und bei der unverkennlichen Aufmachung, der prachtvollen Ausstattung aller Räume, bei der erlebten Tanzmusik der Kapellen wird eine Stimmung sein, wie sie die Festhalle noch nie gesehen hat.

Im Zeughaus des Prinzen Karneval

Nun sind wir mitten in die Fastnachtzeit hineingeschlittert. Mancher Ball und närrisches Fest liegt hinter uns und nun kommt die Hochzeit. Alles was bis dato sich verkrümelt, ist aufgewacht und bekennt sich auf die verrückte Zeit. Alte Kleider werden ausgesucht, von der Urgroßmutter her, mancher schütert sich noch selbst etwas zusammen. Wieder andere haben ihr ewigkeits überdauerndes „Kostüm“, von urdenklichen Zeiten her, jenseits auf Sohn oder Tochter vererbt.

Aber es gibt auch andere. Die haben keine „Quellen“ oder wollen nicht jedes Jahr das gleiche anziehen. Sie sind so buntfarbig in ihren Kleidungen wie das Leben. Leider spielt hier immer das liebe Geld eine sehr gewichtige Rolle. Aber warum Sorgen machen? Überall in der Stadt kann man in den Arsenalen des Prinzen Karneval das Heranziehen, was einem am besten gefällt und zusagt. Da stehen in hohen Regalen die wunderlichsten Köpfe riefenartig.

Neger, Japaner, Menschenfresser, Max und Moritz, Frösche und vieles andere mehr und wenn du was ausgeht hast, achst du einen fünfziger und triffst dich. Oder in einer anderen Kammer stehen in langen Reihen Kleiderschränke, mit dem Verrietensten was ich je gesehen habe. Und dann sehe ich auch die Pächter dieser Kostüme und nehme teil an ihren Wünschen. „Ich will einen Domino“. Und schon liegen verschiedene Dominos vor ihm und dann sucht er mit jachfundigem Blick das aus, was ihm gerade passen könnte und verschwindet in einem Nebenraum. Dort wird alles noch einmal gebügelt und nachgesehen, ob alles ritet- und nagelfest, ob keine Flecken drin sind. Dann kommt die Probe. Was da alles heraustritt das ist wohl das Schönste. In den meisten Fällen werden hier Ideen entwickelt, die sonst nur bei einem Wärmegrad von 52 Grad entstehen.

Ein kleines Mädchen ist inzwischen eingedrückt. Sie möchte ein kleines Kätzchen haben, wo man leicht mit tanzen kann. Die Frau Vermieterin lächelt verständnisvoll und kommt dann zurück mit einem Arm voll kurzer Röcklein. Und schon geht es los. O das da — nein das, — Immer wieder entdeckt sie etwas Schöneres. Ihre

Augen huschen nur so darüber hinweg. Und als sie es anprobiert, da kichert es aus der Kabine heraus, daß selbst die Andern „Zuschenden“ herlich lachen müssen. So geht es hier schon seit Tagen unaufhörlich. Und jedesmal nach der Auswahl ein Zuschauer voller Begeisterung. Wer sollte da nicht fröhlich werden? Jeder Philister sollte einmal gerade dies quirlende Treiben anschauen und die Tränen würden ihm in den Augen stehen.

Nun spreche ich noch einen Augenblick mit der Vermieterin. „Es ist besser dies Jahr, aber wir erwarten noch allerhand. Es ist halt schon so eine lustige Sache für mich, die Leute mit allem Befriedigen zu können, was sie wünschen. Man muß immer eine gewisse Ahnung haben, was die Leute gerne tragen wollen. Dieses Jahr wollen sie alle als Negers und Diener gehen. Und da dann alles bereit zu haben, das ist eine wahre Kunst. Und mit dem Preis, ja da mache ich es einfach so: Wenn ich merke, die Leute können wirklich nicht mehr zahlen, da verlange ich das, was die Leute zahlen können. Ich muß natürlich etwas verlangen, damit meine Untofen herauskommen. Stellen sie sich doch nur vor, wenn der Fasching vorbei ist, da müssen sämtliche Kleider gereinigt werden, manches Kostüm ist mit dem ersten Ball bereits dermaßen beschädigt, daß ich es nicht mehr verleihen kann. Dann das Waschen und Einordnen in die Schränke. Das bedeutet wieder Wochen voller Arbeit und das will alles verdient sein. Aber bei mir geht niemand aus dem Haus, ohne seine Wünsche erfüllt zu haben. Er kann alles haben. Ob Ritter oder Knecht, ob Bauer oder Marquis, ob Astor oder Wiedermeier — ich habe alles.“

Nun mögen alle, die noch nicht zur großen Karnevalnacht gehören, einmal zu Danke für den Karnevaltrambusch gehen, damit am Fastnachtsumzug auch eine wirkliche Karnevalgemeinde den verrücktesten Tag im Jahr in Ehren feiert. Und für diejenigen, die dazu nicht in der Lage sind, für die sollen die Zeughäuser da sein, wo man alles bekommt für einen richtigen Narren. Von 50 Pfennig an!

Berbert Dör.

Wie wir wir wann uns . . .!

Da nun die Fastnachtstage mit Macht heranrücken und eine Hochzeit von Veranstaltungen sich ankündigt, muß man sich schon einige besondere Vederbissen merken, die man eigentlich nicht versäumen sollte. Dies soll natürlich nicht heißen, daß es nicht auch bei den vielen kleineren Veranstaltungen, in den einzelnen Stadtteilen sowohl wie auch in einzelnen Vereinen oder Lokalen recht gemütlich und lustig wird. Aber es sei uns gestattet, unseren Lesern einige Veranstaltungen besonders anzukündigen. Da ist am Samstag vor allem der Maskenball der Groftage in der Festhalle zu nennen, der einen besonders prächtigen Rahmen erfährt und zahlreiche Überraschungen verspricht. Daneben sei noch die Aemannenferme mit Schützenfest im Künsterhaus besonders genannt.

Am Sonntag sind es vor allem die närrischen Umzüge in den einzelnen Bezirken. Die viel neugieriges Volk anlocken werden, und am Abend feiert in der Festhalle der große Schützenball aufammen mit Niederhalle und Niederfranz mit Aufzug der Fudo, Sänger und Schützen.

Am Rosenmontag ladet die Groftage nochmals in die Festhalle zu einem großen Ball. Daneben aber steigt der Presseball in Germania und wir wollen nicht unbedeutend sein, aber dieses Jahr dürfte der Presseball sicher den Höhepunkt der Fastnacht in Karlsruhe bringen; die Räume des „Germania“ sind dieses Jahr ganz besonders ausgestattet, neben manderlei sonstigen Überraschungen wird den Besuchern die Möglichkeit einer lustigen „Jagd nach dem Schriftsteller“ geboten, eine Überraschung, über die wir Näheres nicht verraten dürfen. Da mit einem überaus starken Andrang zu rechnen ist und die Kartenabgabe bereits am Samstag geschlossen wird, empfiehlt es sich, recht bald noch Karten zu bestellen, denn den Presseball muß man dieses Jahr mitgemacht haben.

Der Dienstag gehört dann natürlich dem großen Fastnachtsumzug des „Karlsruher Brigantenzirkus“, der sich zu einem ganz großen Ereignis gestalten wird. Abends ist dann in allen Lokalen und bei der „Badenia“ in der Festhalle nochmals Gelegenheit geboten, sich richtig auszutoben. Dies ist, wie gesagt, nur ein kleiner Auszug aus dem umfangreichen und abwechslungsreichen Programm, das uns an diesem Wochenende bevorsteht.

Welchen Weg

nimmt der Faschingsumzug?

Der Fastnachtabend, der Höhepunkt der Karlsruher Fastnacht, wird seinen krönenden Abschluß durch den Fastnachtsumzug des Verkehrsvereins „Karlsruher Brigantenzirkus“ erhalten. Der Zug mit seinen über 80 Gruppen wird sich beim Gutenbergsplatz und seinen Umgebungsstraßen (Spitze in der Welfenstraße Höhe Goethestraße) aufstellen. Punkt 2 Uhr geht der große Zirkus in Bewegung und nimmt folgenden Weg:

Goethestraße, Schellstraße, Kriegsstraße, Follstraße, Otto-Sachs-Straße, Leopoldstraße, Kaiserstraße, Adolfs-Hiller-Platz (am Rathaus) und an der evangelischen Stadtkirche vorbei) Kaiserstraße, Durlacher Tor, Durlacher Straße, Kronenstraße, Kriegsstraße, Adlerstraße, Marienstraße, Lützenstraße, Wilhelmstraße, Schützenstraße nach dem Festplatz, wo sich der Zug in Höhe des Konzerthauses auflöst (in Richtung Mathy-Straße, Gartenstraße und Belterheimer Allee).

Der Zugsweg wurde so gelegt, daß in der Hauptsache dicht besiedelte Straßen durchzogen werden und entsprechend wird auch der Empfang mit „A-ha“, Papierfahnen und Papierfugeln sein, denn die vorzüglichsten Darbietungen des Zirkus müssen zum begeisterten Mitmachen reizen. Auf dem 6,6 Kilometer langen Zugsweg werden alle Karlsruher und die zahlreichen Fremden Gelegenheit haben, den Zug zu bestaunen. Ueber Einzelheiten der Darbietungen und Gruppen wird morgen näheres berichtet werden. Die genaue Zugordnung wird ab Samstag in allen Straßen feilgeboten werden. So viel sei nur voranzesagt, daß ein echter, angelegener Zirkus mit prächtigen Zirkuspferden, wirklichen Dressurreitern und Reiterinnen, einer Elefantengruppe und sonstigen Vorführungen kirzischer Kunst seine Teilnahme angeht hat.

Es geht nochmals die bringende Bitte an alle Bewohner der Durchgangsstraßen, ihre Häuser fastnachtsmäßig zu schmücken und beim Empfang des Zuges mit Papierfahnen nicht zu sparen (Straßenbahnüberleitungen bitte schonen!) und auch die Straße anzustrengen. Die Arena des Brigantenzirkus sind die Karlsruher Straßen, das Publikum bilden die Karlsruher und was sich hier durch die Straßen bewegt ist ihr Zirkus. Deswegen muß der Empfang auch entsprechend „brigitant“ Ausmaße haben.

Wie sind die Heiratsaussichten in Karlsruhe?

Zwischen den beiden letzten Volkszählungen Zunahme des Frauenüberschusses in Karlsruhe

Die Stadt Karlsruhe hatte am 16. Juni 1933 eine männliche Wohnbevölkerung von 71 536 und eine weibliche Wohnbevölkerung von 83 266 und am 16. Juni 1925 eine männliche Wohnbevölkerung von 60 264 und eine weibliche von 78 789; in beiden Fällen unter Zuzurechnung des Gebietesstandes vom 1. Januar 1934. Zwischen den beiden letzten Volkszählungen hat also der Frauenüberschuss der Stadt Karlsruhe zugenommen. Bei der Volkszählung 1925 hatte Karlsruhe einen Frauenüberschuss von 9 525 zu verzeichnen; bei der Volkszählung 1933 betrug dieser Frauenüberschuss 11 890. Für die Beurteilung der Heiratsaussichten ist naturgemäß die Höhe des Frauenüberschusses von großer Bedeutung; selbstverständlich spielen auch wirtschaftliche Dinge eine Rolle. Gerade in dieser Hinsicht hat die Reichsregierung durch das Gesetz zur Förderung der Geschlechtsfragen und durch die Gewährung der Gehaltsdarlehen zahlreichen jungen deutschen Menschen die Möglichkeit zur Familiengründung gegeben.

Im Deutschen Reich hat im Gegensatz zu Karlsruhe die männliche Bevölkerung von 1925 bis 1933 um 1 465 557 zugenommen, die weibliche um 1 812 450. Die männliche Bevölkerung hat also im Zählabschnitt 1925/1933 bedeutend stärker zugenommen als die weibliche. Der durch den Krieg verursachte abnorme Frauenüberschuss geht im ganzen genommen allmählich zurück. Nach der Zählung vom 16. Juni 1933 kommen auf 1 000 männliche 1 069 weibliche Personen gegenüber 1 067 im Jahre 1925 und 1 101 im Jahre 1919. Bei der letzten Zählung vor dem Kriege (1910) trafen auf 1 000 männliche 1 099 weibliche Personen. Bei der Rückbildung des Frauenüberschusses wirken verschiedene Ursachen zusammen. Die Jahrgänge, die bei den Männern durch den Krieg stark gelichtet worden waren, haben bei den Frauen keine entsprechende Verminderung erfahren; der natürliche Abgang durch den Tod erfährt also in diesen Jahrgängen alljährlich mehr Frauen als Männer. Durch das weitere Aufleben in die einer erhöhten Sterblichkeit unterliegenden Altersklassen wird der Frauenüberschuss der mittleren und oberen Altersklassen im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr auf ein normales Maß zurückgeführt werden. Demgegenüber sind die heranwachsenden Jahrgänge bei beiden Geschlechtern normal besetzt; der von jeder bei den Neugeborenen vorkommende Knabenüberschuss hat sich sogar noch etwas zugenommen. Das männliche Geschlecht ist verjüngt. Während in der Vorkriegszeit auf 1 000 lebendgeborene Mädchen 1 055 lebendgeborene Knaben trafen, kommen im Zählabschnitt 1925/1933 auf 1 000 Mädchen 1 069 Knaben. Außerdem haben sich

beim männlichen Geschlecht auch die Sterblichkeitsverhältnisse günstiger entwickelt als beim weiblichen Geschlecht, die auf die Dauer von nachhaltiger Wirkung auf das zahlenmäßige Verhältnis der beiden Geschlechter ist. Die Rückbildung des Frauenüberschusses wäre noch stärker gewesen, wenn nicht der Einfluß der Wanderungsbewegung eine gewisse Gegenwirkung ausgeübt hätte. Die Wanderungsbilanz des Deutschen Reiches zeigt, daß im Zählabschnitt 1925/1933 der Wanderungsverlust an Männern (-172 000), was doppelt so hoch war wie der Wanderungsverlust an Frauen (-92 000).

Der Rückgang des Frauenüberschusses ist in volkswirtschaftlicher und sozialer Hinsicht von größter Bedeutung, da er einen starken Einfluß auf die Beschäftigungsmöglichkeiten und auf die weibliche Erwerbstätigkeit ausübt.



Maria Paudler
in dem Johann-Sebastian-Film „Unerbittliche Melodien“. Ein Zirkus-Film der Terra, der ab morgen im „Ull“ läuft.

imi verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder; in wenigen Minuten bringt imi Frische und appetitliche Reinheit
... es reinigt alles!

